Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 93 (2019)

Artikel: Aarau als eidgenössische Feststadt
Autor: Rauber, Hermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-813571

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aarau als eidgenössische Feststadt

Hermann Rauber

Die Stadt Aarau war seit 1824 mehr als zwanzig Mal Gastgeberin für eidgenössische Feste. Dies hat mit Tradition zu tun. Die Kantonshauptstadt liegt aber auch zentral, verfügt über ein ideales Festgelände und eine kompakte Altstadt als attraktive Kulisse.

Nach dem Wiener Kongress von 1815 kehrte die Schweiz mit der Restauration grösstenteils wieder zu ihren alten Strukturen zurück. Der neue Bundesvertrag, der am 7. August 1815 von den Tagsatzungsherren in einer feierlichen Zeremonie im Zürcher Grossmünster beschworen wurde, bestand aus lediglich 15 Artikeln und gewährte den 22 Kantonen höchste Souveränität. Der lose Staatenbund konnte sich immerhin zur Verteidigung der bewaffneten Neutralität und damit zur Stellung eines Militärkontingents aus allen Ständen und zu einer «eidgenössischen Kriegskasse» durchringen.[1]

Der Geist der Reaktion zeigte sich auch im Wiederaufflackern konfessioneller Animositäten. Trotzdem regte sich die liberale Opposition gegen diesen Rückschritt staatlicher Strukturen. Ziel war das Ideal eines gemeinsamen Bundesstaats, das 1848 tatsächlich erreicht wurde. Träger solcher Bemühungen wurden Vereine, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wie Pilze aus dem Boden schossen. Die Mitglieder pflegten nicht nur gemeinsame Tätigkeiten, sie bildeten auch den Nährboden patriotischer Gesinnung, und zwar im gemeinnützigen oder akademischen Bereich und auf dem weiten Feld von Sport, Kultur und Militär.

← Barrenturner in Reih und Glied am Eidgenössischen Turnfest 1972. (Quelle: Schweizer Turnen, Nr. 13, 1972, Titelbild)

1 Jean-Charles Biaudet, in: Handbuch der Schweizer Geschichte, Zürich 1977, 892.

Aarau als Wiege nationaler Vereine

Der Aargau als liberaler Mediationskanton spielte bei der Gründung solcher Zusammenschlüsse eine wichtige Rolle. Er war als junger Stand im Gegensatz zu den alten Stadtstaaten oder den katholischen Orten politisch unbelastet, zudem geografisch günstig gelegen und aus allen Himmelsrichtungen gut erreichbar. Bereits 1819 schlossen sich Zürcher und Berner Studierende in Zofingen zum Schweizerischen Zofingerverein zusammen. Wenig später stand dann die Kantonshauptstadt als Wiege nationaler Vereine im Mittelpunkt. Aarau war innerhalb kurzer Zeit Schauplatz von drei «vaterländischen Zusammenschlüssen», nämlich 1824 jener der Schützen, 1832 der Turner und schliesslich 1842 der Sänger. Diese kehrten im Lauf der Geschichte, allerdings mit unterschiedlicher Frequenz, immer wieder mit ihren eidgenössischen Festen in die Gründungsstadt zurück.

Aarau war innerhalb kurzer Zeit Schauplatz von drei «vaterländischen Zusammenschlüssen», 1824 jener der Schützen, 1832 der Turner und schliesslich 1842 der Sänger.

Die Schützen 1824

Die Idee eines Schweizerischen Schützenvereins tauchte erstmals am Aargauer Kantonalschiessen im August 1822 auf. Die Schützengesellschaft Aarau nahm den Gedanken mit einer Einladung zu einem «Eidgenössischen Freyschiessen» anno 1824 auf. Mehrere Hundertschaften von Schützen aus allen Landesgegenden der Schweiz massen sich vom 7. bis 12. Juni auf einer Anlage im Schachen. Gleichzeitig traf sich im Aarauer Rathaus ein «Comité» unter der Leitung des Aargauer Regierungsrats Johann Heinrich Rothpletz zur Ausarbeitung der Statuten für den nationalen Verein. Am Fest selber kam es im Schiessstand und in den Wirtschaften zu «Freundschaftsversicherungen unter der Macht der Freude und des Gefühles, Eidsgenossen zu sein». Weil die Kapazität für die Unterbringung der Scharen nicht ausreichte, «öffneten die Aarauer Bürger für eine Woche ihre Häuser und Wohnungen»,[2] eine herzliche Gastfreundschaft, die viel zum guten Ruf der Stadt beigetragen haben dürfte.

2 Der Schweizer Bote, 24.6.1824.

3 Edlin, Margareta: Geschichte der Stadt Aarau, Aarau 1978, 490.

↑ Damen mit Ringen an den Schweizer Frauensporttagen 1972. (Quelle: Schweizer Turnen, Nr. 12, 1972, Titelbild)

Die Turner 1832

Mit dem politischen Kurswechsel der Regeneration 1831 verschärften sich die politischen und konfessionellen Gegensätze zwischen Radikalen und Konservativen in der Schweiz. Deshalb fehlte es bei der Gründung des Eidgenössischen Turnvereins am 23. April 1832 im Aarauer Telliring an der «ungetrübten und spontanen Begeisterung, die noch 1824 beim ersten eidgenössischen Freischiessen am selben Ort geherrscht hatte».[3] Die Turner fühlten sich ihrer Gründungsstätte offensichtlich ganz besonders verbunden, traf man sich doch bereits 1843, 1857 und 1882 in Aarau wieder zu einem «Eidgenössischen». Und 1932 stieg trotz drohender Wolken am Wirtschaftshorizont in der «Stadt der Turner» das glanzvolle Zentenarium des nationalen Vereins. Vier Jahre vorher schenkte die Zementfabrikanten-Dynastie Zurlinden der Einwohnergemeinde Aarau die Villa an der Bahnhofstrasse, mit der Auflage, das ehemalige Wohnhaus dem Eidgenössischen Turnverein (heute Schweizerischer Turnverband STV) zur Nutzung als Geschäftsstelle zu überlassen.

Das «Turnerheim» ist 2017 mit einem Aufwand von mehr als vier Millionen Franken umfassend saniert worden. Gerade rechtzeitig vor dem nächsten Grossanlass, dem Eidgenössischen Turnfest im Juni 2019 in Aarau, das damit zum siebten Mal in der Gründungsstadt über den Rasen geht. Man rechnet im nächsten Jahr mit einem Budget von rund 20 Millionen Franken. Zum Vergleich: Das Turnfest von 1932 kostete gut 800 000 Franken und schloss mit einem Überschuss von 100 000 Franken ab.

Die Sänger 1842

Am 5. Juni 1842 versammelten sich in Aarau rund 40 Chöre aus dem Aargau zum fröhlichen Wettstreit. Das Festkomitee unter der Leitung von Regierungsrat Joseph Fidel Wieland machte den Vorschlag, zum Anlass auch Vereine aus anderen Kantonen einzuladen. Die Idee wurde von Basel über Bern, Luzern, Solothurn bis Zürich mit Freude aufgenommen. Am Vorabend kamen die Abgeordneten im Casino in Aarau zusammen und stimmten der Gründung eines Eidgenössischen Sängervereins «ohne lange Diskussionen und mit Begeisterung» zu.[4] Doch die sich zuspitzende politische Tagesaktualität trübte die Feststimmung. Öl ins Feuer goss Augustin Keller, der Führer der Radikalen und Initiant der Klosteraufhebung im Aargau von 1841, der in einer Brandrede vor über 1000 Sangesfreudigen behauptete, dass «ein aufrechter Sänger keinen Bannstrahl ultramontaner Kräfte [der römisch-katholischen Kirche] fürchtet».

Der Eidgenössische Sängerverein löste sich 1977, erneut in der Aargauer Kantonshauptstadt, auf und wurde nahtlos durch die Schweizerische Chorvereinigung mit Sitz in Zürich ersetzt. Zu einem «Eidgenössischen» kehrten die Sänger allerdings nie mehr in ihre Gründungsstadt zurück, in Aarau geblieben ist aber das Archiv, das sich früher in einem Zimmer im Rathaus befand und heute im Haus der Musik seinen Standort hat.

Mitte der 1930er-Jahre bemühte sich der Stadtsängerverein Aarau zwar um die Durchführung des «Jahrhundertfestes» 1942, doch die Delegiertenversammlung des nationalen Sängervereins in Olten beschloss, das «Eidgenössische» im Jubiläumsjahr nach St. Gallen zu vergeben. Ausschlaggebend für den Entscheid gegen Aarau war die Unterkunftsfrage, also das bescheidene Übernachtungsangebot. Immerhin strömten die Spitzen des Sängervereins mit viel Prominenz am 27. und 28. Juni 1942 in die Gründungsstadt und lauschten im Telliring der Festansprache von Bundespräsident Philipp Etter. Als musikalischer Rahmen diente eine Aufführung des Werks Le Laudi von Hermann Suter in der Stadtkirche.

4 Zünd, Karl: Festschrift 100 Jahre Stadtsänger Aarau, Aarau 2012, 24.

Das Fähnlein der sieben Aufrechten

Die Schützen hingegen blieben ihrer Gründungsstadt mehrfach treu. Eine besondere Bedeutung kam nach überstandenem Sonderbundskrieg und der Gründung des modernen Bundesstaats dem Eidgenössischen Ehr- und Freyschiessen vom 1. bis zum 8. Juli 1849 in Aarau zu. Der Anlass fand auch seinen literarischen Niederschlag, in der Novelle *Das Fähnlein der sieben Aufrechten* von Gottfried Keller. Ein kleiner Kreis von Zürcher Handwerkern und Gastwirten pilgerte zur «patriotischen Jubelfeier» an die Aare und schwenkte stolz

1824 (Juni)	Eidgenössisches Schützenfest
1832 (24. April)	Eidgenössisches Turnfest
1843 (11./12. August)	Eidgenössisches Turnfest
1849 (Juli)	Eidgenössisches Schützenfest
1857 (3./4. August)	Eidgenössisches Turnfest
1882 (29. Juli–1. August)	Eidgenössisches Turnfest
1889 (20.–22. August)	Schweizerisches Kadettenfest
1900 (7.–9. Juli)	Eidgenössisches Musikfest
1924 (18. Juli–5. August)	Eidgenössisches Schützenfest
1930 (19.–21. Juli)	Eidgenössisches Pontonierwettfahren
1932 (9./10. Juli)	Schweizerische Frauenturntage
1932 (9.–18. Juli)	Eidgenössisches Turnfest
1961 (3./4. Juni)	Eidgenössisches Veteranenschiessen
1964 (15./16. August)	Eidgenössisches Schwing- und Älplerfest
1966 (10.–19. Juni)	Eidgenössisches Musikfest
1972 (15.–18. Juni)	Schweizerische Frauenturntage
1972 (21.–25. Juni)	Eidgenössisches Turnfest
1975 (13.–15. Juni)	Eidgenössisches Jodlerfest
1992 (Juni)	Eidgenössisches Mundharmonika- und Akkordeon-Musikfest
2005 (16.–19. Juni)	Eidgenössisches Jodlerfest
2007 (24.–26. August)	Eidgenössisches Schwing- und Älplerfest
2010 (18. Juni–18. Juli)	Eidgenössisches Schützenfest
2015 (10.–13. September)	Eidgenössisches Volksmusikfest
2019 (13.–23. Juni)	Eidgenössisches Turnfest

die Fahne mit der Inschrift «Freundschaft in der Freiheit». Diese gab die Stimmung der damaligen Zeit perfekt wieder, ebenso wie die Rede des jungen Karl Hediger, die im Satz gipfelte, dass «der eidgenössische Festwein der Gesundbrunnen ist, der unser Herz erfrischt». Keller selber war am Fest von 1849 in Aarau nicht dabei, wohl aber am «Eidgenössischen» von 1859 in Zürich, das ihm die besondere Atmosphäre solcher Schützenanlässe vermittelte. *Das Fähnlein der sieben Aufrechten* erschien denn auch erst 1861.

Nachhaltig und über Generationen in Erinnerung blieb das Schützenfest 1924 zum 100-jährigen Jubiläum des nationalen Verbands. Während der 18 Festtagen wurden 54 000 Schiessbüchlein gelöst, in der Kantonshauptstadt waren mehrere historische Umzüge zu bewundern. Glanzpunkt war nicht zuletzt das Festspiel *Die Schweizer* mit dem Text von Cäsar von Arx und der Musik von Werner Wehrli. Alle zehn Aufführungen in der grossen Festhütte waren ausverkauft. An das Ereignis erinnert noch heute das Schützendenkmal «Gelöbnis». Die Bronzeskulptur von Julius Schwyzer stand früher auf dem Bahnhofplatz und hat heute ihren Standort am nördlichen Rand des Kasernenareals gefunden.

«Grossartige Atmosphäre»

In den 1960er- und 1970er-Jahren erlebte Aarau eine beispiellose Häufung nationaler Grossanlässe. Es begann 1964 mit dem Schwing- und Älplerfest, 1966 folgte das Eidgenössische Musikfest, 1972 das Turnfest und 1975 schliesslich das Jodlerfest. Man kann sich die Frage stellen, warum ausgerechnet die Aargauer Kantonshauptstadt eine derart hohe Frequenz an «Eidgenössischen» aufweist. Der Journalist Matthias Saxer hat es so formuliert: «In einer Stadt von der Grösse Aaraus wird ein eidgenössisches Fest zum zentralen Ereignis, dem sich kaum ein Einwohner entziehen kann.»[5] Das bedeute, dass «derartige Anlässe in Aarau von einer grossartigen Atmosphäre profitieren, die in grösseren Städten zuweilen fehlt». Diese stets wiederkehrende «Fest-Initiative» verhindere, dass an der «Provinzstadt» der «schale Geschmack des Provinziellen» haften bleibe, schreibt Saxer. Dies analysierte auch der spätere Regierungsrat Kurt Lareida nach dem Eidgenössischen Turnfest 1972 mit ähnlichen Worten.[6] Neben einer ausgezeichneten Organisation verfüge Aarau über eine Ambiance, die gleichermassen auf die Aktiven wie auf die Besucherschar wirke: «Die Kleinheit, die Geschlossenheit der Stadt wirkt nicht hinderlich, sondern fördert die Intimität solcher Feste.»

5 Saxer, Matthias: Aarauer Neujahrsblätter 1973, 32.

6 Lareida, Kurt: Aarauer Neujahrsblätter 1973, 9.

↓ Die Grafik von René Villiger für das Eidgenössische Musikfest 1966 als Titelbild einer Sondernummer des Aargauer Tagblatts.

«In einer Stadt von der Grösse Aaraus wird ein eidgenössisches Fest zum zentralen Ereignis, dem sich kaum ein Einwohner entziehen kann.»

Vergabe erfolgt «föderalistisch»

Es gab zwar auch längere Durststrecken in der langen Liste der Aarauer «Eidgenössischen», namentlich zwischen 1932 (Turnfest) und 1964, und dann wieder von 1975 bis 2005, lediglich unterbrochen vom Eidgenössischen Mundharmonika- und Akkordeon-Musikfest im Juni 1992. Nach der Jahrtausendwende aber stand der Name «Aarau» erneut im nationalen Festfokus, reihten sich doch in kurzer Folge das Jodlerfest (2005), das Schwing- und Älplerfest (2007), das Schützenfest (2010) und das Volksmusikfest (2015) aneinander. Ganz so einfach ist der jeweilige Zuschlag für ein «Eidgenössisches» aber nicht, erfolgt dieser doch in den meisten der grossen Dachorganisationen «föderalistisch». Die Vergabe ist über einen Turnus der regionalen Teilverbände streng verankert. Aarau zählt mit dem Aargau in der Regel zur Nordwestschweiz, zu der auch der Kanton Solothurn und die beiden Basel gehören. Ein Jodlerfest ist deshalb zum Beispiel höchstens alle 30 Jahre in Aarau möglich.

Schlafen auf Strohsäcken

Die jeweils grösste Herausforderung bei «Eidgenössischen» in Aarau lag bei der Unterkunft und Verpflegung. So mussten am Turnfest 1932 Übernachtungsmöglichkeiten für rund 25 000 Aktive und Gäste bereitgestellt werden. Der grösste Teil schlief in Massenlagern in Turnhallen, Schulhäusern und in militärischen Anlagen. Die Bettstatt wurde laut dem Schlussbericht «mit Strohsäcken und Wolldecken ohne Kissen und Leintücher ausgestattet», wobei «pro Strohsack eine Decke verabfolgt und mit neun Kilogramm Stroh gefüllt wurde». Die entsprechenden «Quartiere» lagen nicht nur in Aarau, sondern auch in den Nachbargemeinden von Rohr, Ruppertswil über Suhr und Buchs bis Schönenwerd und Niedergösgen. Komfortabler logierten die 300 Ehrengäste, nämlich im «Aarauerhof» und in Hotels in Wildegg, Brugg, Baden und Olten. An weitere Festbesucher wurden mehr als 300 Betten in Privathäusern in Aarau vermittelt.

Die Festwirtschaft wurde in der Regel an professionelle Wirte verpachtet, die allerdings auf einheimisches Hilfspersonal, vornehmlich aus den lokalen Vereinen, angewiesen waren.

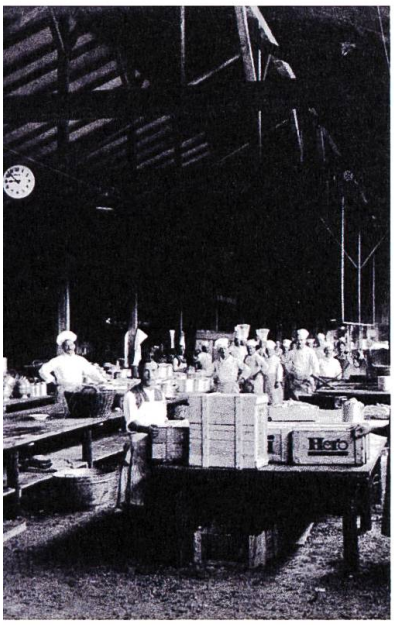
Am Schützenfest 1924 kamen nicht weniger als 53 000 Bankett-Teller auf die Tische, in der Pfanne landeten 40 561 Kilogramm Ochsen- und 18 350 Kilogramm Schweinefleisch. Und in die durstigen Kehlen flossen 157 087 Liter offene und 32 000 Einheiten Flaschenweine sowie weit mehr als 1200 Hektoliter Bier.

Die Aarauer Trumpfkarten

Marcel Suter, der in den vergangenen Jahren bereits an der Organisation von mehreren «Eidgenössischen» beteiligt war, weiss um die Aarauer Trumpfkarten für eine erfolgreiche Vergabe. Es sind dies «Tradition aus der Geschichte, ideales Festgelände in der Altstadt und im Schachen, gute Erreichbarkeit aus allen Landesteilen und zuverlässige, erfahrene Organisatoren». Aarau habe als Festort «in der ganzen Schweiz einen hervorragenden Ruf», weiss Suter, der betont, dass es «ohne initiative Vereine, Privatpersonen mit dem Mut zum Risiko und ohne Unterstützung der Politik nicht geht».

Profitiert hat Aarau in den letzten Jahrzehnten zudem vom Trend, eidgenössische Grossanlässe nicht mehr in den Metropolen Zürich, Bern, Basel oder Genf, sondern in mittleren oder kleineren Städten durchzuführen, neben Aarau etwa in Frauenfeld, Chur, Schwyz oder Stans, um nur einige zu nennen. Gefragt als Kulisse sei, so Marcel Suter, sowohl bei den aktiven Teilnehmerinnen und Teilnehmern als auch beim Publikum «das heimelige Ambiente von geschlossenen und überschaubaren historischen Zentren wie eben Aarau». Schliesslich verfügt die Kantonshauptstadt für die jeweiligen Festzüge über eine ideale Paraderoute, die von der Laurenzenvorstadt durch die Altstadt und über die Bahnhofstrasse führt.

↓ Bei den Festbauten wurde kein Aufwand gescheut – hier zum Beispiel für das Eidgenössische Schützenfest 1849 im Schachen. (Bild: Festzeitung Schützenfest)



Fast immer im Wetterglück

Begünstigt wurde Aarau zumindest in den letzten Jahrzehnten vom geradezu sprichwörtlich sonnigen «Festwetter». Einzig das Jodlerfest von 1975 endete mit einem gewaltigen «Chlapf». Der Umzug am 15. Juni war noch in vollem Gang, als sich am Nachmittag vom Jura her ein gewaltiges Gewitter entlud, das dem Spektakel ein abruptes Ende bescherte. Die rund 3500 Aktiven und die 50 000 Zuschauer verliessen die Paraderoute fluchtartig und suchten in Hauseingängen oder Restaurants Schutz vor den sintflutartigen Regenmassen. Die Sturmböen zerfetzten im Schachen das Zeltdach der grossen Festhalle, die zu diesem Zeitpunkt glücklicherweise praktisch leer war.[7]

Mit ihrer «eidgenössischen Festausstrahlung» hat die Stadt Aarau jeweils ein grosses mediales Echo generiert, aus dem man zusätzlichen Nutzen für das allgemeine Standortmarketing zu ziehen versucht. Und mancher Politiker erhoffte sich als OK-Präsident zusätzliche Anerkennung und Popularität. Es ist eine Ironie des Schicksals, dass ausgerechnet die beiden Chefs des unvergesslichen Jodlerfests 2005 und des eindrücklichen Schwingfests 2007 die anschliessende Wiederwahl (Hans Ulrich Mathys als Nationalrat und Rainer Huber als Regierungsrat) nicht schafften.

Der Autor
Hermann Rauber, Journalist und langjähriges Mitglied der Redaktionskommission der AARAUER NEUJAHRSBLÄTTER, *lebt in Aarau.*

↑ In der improvisierten Festküche wurde auch schon auf Konserven zurückgegriffen, wie das Bild vom Eidgenössischen Schützenfest 1924 zeigt. (Foto: Stadtarchiv Aarau)

7 Weber, Ulrich: Festfieber, Aarau 1975, 14.